

# Siedlung an der Mündung des Flusses

Sprachforscher untersuchen die Herkunft und Bedeutung der Ortsnamen im Kreis Minden-Lübbecke und bieten manche Überraschung. Das Ortsnamenbuch wird ein Muss für alle Heimatforscher und Geschichtsinteressierte.

Von Jürgen Langenkämper

**Minden** (mt). Die allzu schöne Sage von Karl dem Großen und Sachsenherzog Widukind, die Minden als gemeinsamen Besitz sahen und als „Min“ und „Din“ bezeichneten, ist dann wohl doch nicht mehr als Dichtung. Für alle, die nach der wahren Herkunft des Namens ihres Ortes suchen, gibt es jetzt Lektüre, das Buch „Die Ortsnamen des Kreises Minden-Lübbecke“.

„290 Siedlungsnamen wurden vor 1600 erstmals schriftlich erwähnt“, teilte die Autorin, Dr. Birgit Meineke, bei der Buchpräsentation am Donnerstag im Kommunalarchiv mit. Dazu konnten Landrat Dr. Ralf Niermann und Archivleiter Vinzenz Lübbecke drei Dutzend Ortsheimatpfleger und Vertreter des Geschichtsvereins im alten Kreistagssaal des früheren Kreises Minden begrüßen.

Das Buch ist als Band 7 des Westfälischen Ortsnamenbuches (WOB) Teil eines auf 25 Jahre angelegten Projektes „Ortsnamen zwischen Rhein und Elbe“ im Auftrag der Göttinger Akademie der Wissenschaften. Zehn Jahre arbeiten Forscher unterschiedlicher Disziplinen, darunter die Germanistin, Historikerin und Theologin Meineke, bereits an der Erforschung von in gedruckten Quellen schriftlich bezeugten Siedlungsnamen in Bremen, Niedersachsen und Westfalen, wie die Leiterin der in Münster angesiedelten Forschungsstelle, Dr. Kirstin Casemir, sagte.

Wie in anderen Regionen bezeichnen manche der historischen Ortsnamen keine heute noch existierenden Orte mehr. Auch im ehemaligen Fürstbistum Minden sei in dem untersuchten Zeitraum vor dem Dreißigjährigen Krieg ein gutes Drittel der Siedlungen – rund 100 – wüst gefallen, also von ihren Bewohnern verlassen und von späteren Generationen aufgegeben worden, so Meineke. Einige sehr alte, auf Flur- und Gewässernamen beruhende Namen reichen nach Auffassung der Sprachforscherin weit in vorschriftliche Zeiten zurück. Als Beispiele nannte sie Ilse, Nammen und Neesen.

## Die größte Siedlung war keineswegs auch die erstgenannte.

Auch Minden existierte gewiss lange vor seiner ersten schriftlichen Erwähnung im Jahre 798. Dabei war die über die Jahrhunderte größte Siedlung keineswegs die erstgenannte: Hockel(e)ve im südlichen Bereich der Altstadt von Petershagen (784) und Lübbecke (775) traten früher ins Licht der Geschichte – und Rehme gar schon 751.

Weniger als die Hälfte der Ortsnamen enden auf typische Bezeichnungen für Siedlungsformen wie Haus und Dorf. Davon entfallen mehr als 70 auf -hausen in unterschiedlichen Varianten, die auch abweichend überliefert sind. Beispiele sind Eicksen, Gorspen, Heimsen und Meißen, in denen immer noch das alte -hausen steckt.

Vielfach sei -hausen mit einer Person oder Personengruppe verbunden, stellte die gebürtige Lipperin Meineke bei der Untersuchung der vielfach einander widersprechenden Literatur von Nennungen und Deutungen fest. So bezeichne Nideringhausen im Bereich Hüllhorst, 1315 erstmals als Niterdinghusen erwähnt, den Ort „bei den Häusern der Leute des Neithard“. Und Wulferdingsen hat wenig mit Wölfen zu tun, sondern mit den Leuten des Wulfhard, die dort „hausten“. Häufig wurden dabei abgewandelte Formen,

## Onomastik

- Die in Münster ansässige Forschungsstelle „Ortsnamen zwischen Rhein und Elbe“ der Göttinger Akademie der Wissenschaft trägt den Untertitel „Onomastik im europäischen Raum“. Tatsächlich erstrecken sich die räumlichen Bezüge der westfälischen und niedersächsischen Ortsnamen vom Baltikum im Osten bis in die Niederlande, Belgien, Nordfrankreich und England im Westen.
- Onomastik oder Namenforschung

ist eine Teildisziplin der Sprachwissenschaft. Die Namenkunde untersucht Herkunft, Struktur und Entwicklung von Eigennamen, ebenso von Ortsnamen oder topografischen Gegebenheiten.

- Das Ortsnamenbuch für den Kreis Minden-Lübbecke enthält neben den Kapiteln zu den einzelnen Orten einen allgemeinen Teil zu Grundwörtern, die vielfach Hinweise zu topografischen Gegebenheiten in der Frühzeit der Siedlungen

geben. Ein auf -beke endender Ort wie Biemke, Gehlenbeck, Lübbecke, Hummelbeck, Rodenbeck oder Wülpe stand mit einem Wasserlauf in Zusammenhang. -wise/-wese wie in Ilvesse bezeichnet eine Wiese. -wede wiederum weist nicht auf eine Weide hin, sondern geht auf eine alte germanische Bezeichnung für Wald zurück und taucht in Hollwede, Ilwede, Oppenwehe, Stemwede und Alswede auf. Auch die Endung -holt weist auf Wald hin. (lkp)



Vom frühen Mittelalter bis 1600: Die Ursprünge und Bedeutung von 290 Siedlungen im Gebiet des heutigen Kreises Minden-Lübbecke beleuchtet der neue Band des „Westfälischen Ortsnamenbuches“. Grafik: pr

vergleichbar Kosenamen, verwendet. Bedauerlich für Neugierige und an weiteren Details Interessierten: „Über die tatsächlichen historischen Personen wissen wir in der Regel nichts“, so Meineke. Nur in seltenen Fälle gebe es weite-

re Hinweise. Doch für ein Beispiel, das eines Mannes, der in dem nach ihm benannten Ort auch eine Kirche stiftete, muss sie weit bis ins Paderborner Land ausgreifen – für das noch kein Ortsnamenbuch vorliegt, aber in Bearbeitung ist.

Das in der Thematik bewanderte Publikum, das im Anschluss prompt viele Exemplare beim Verleger Olaf Eimer vom auf historischem Gebiet in Ostwestfalen und darüber hinaus

den. Aktuell ist auch Band 8 für den Kreis Olpe erschienen.

Birgit Meineke war auch Autorin der Ortsnamenbücher für Lippe (Bd. 2, 2010), Herford (Bd. 4, 2011) und Bielefeld (Bd. 5, 2013). In diesem Jahr erschien von ihr zudem ein Buch über Flurnamen in der Gemeinde Schlangen.

Und Minden: „Die lange Diskussion um die Deutung des Ortsnamens kann nur noch in konzentrierter Form geboten werden“, schreibt die Sprachforscherin. Dennoch sind der Stadt neun Seiten gewidmet. Selbst folgt sie der These, dass der Name der Stadt auf die topografische Lage an der Bastau verweist und ein Partizip der Wurzel „me-me(n)th“ sei und ‚mischen, vermengen, quirlen‘ bedeute – ein Hinweis auf Verwirbelungen an der Mündung der Bastau in die Weser. Denkbar scheint auch, dass die Bastau in ihrem Unterlauf anders hieß als im Oberlauf, nämlich Minda.

■ Birgit Meineke, Die Ortsnamen des Kreises Minden-Lübbecke (Westfälisches Ortsnamenbuch 7), Bielefeld 2015, Verlag für Regionalgeschichte, 568 Seiten, 4 Karten, 34,00 Euro, ISBN 978-3-89534-947-8.

## Lange Diskussion um Ortsnamen nur noch in konzentrierter Form

führenden Verlag für Regionalgeschichte erwarb, erhob bei der Präsentation sogleich erste Einwände und mutmaßliche Ergänzungen an der einen oder anderen Stelle. Der frühere stellvertretende Leiter des Kommunalarchivs, Hans Eberhard Brandhorst, noch als Ortsheimatpfleger in Hahlen aktiv und Stadtheimatpfleger für Minden, erlaubte sich sofort die Frage nach ergänzenden und korrigierten Neuauflagen von Ortsnamenbüchern. Doch zuvor muss die auf 20 Bände angelegte WOB-Reihe erst einmal abgeschlossen wer-



Präsentation im ehemaligen Kreistagssaal: Archivleiter Vinzenz Lübbecke (von links), Verleger Olaf Eimer, Autorin Dr. Birgit Meineke, Kreisheimatpfleger Friedrich Klanke, Landrat Dr. Ralf Niermann und Projektleiterin Dr. Kirstin Casemir stellten das Buch „Die Ortsnamen des Kreises Minden-Lübbecke“ vor. MT-Foto: Langenkämper